

BUNDESPRÄSIDIAT

- Pressesprecher -

Az.: II/3

(Bei Rückfragen bitte angeben)

5.7.1988

Kaiser-Friedrich-Straße 14
5300 BONN 1, den 5. Juli 1988

321
Telefon: (0228) 200-321
(oder über Vermittlung 2001)
Telefax: (0228) 200-200

4

Frau

Verena Wenk

Friedrich-Franz-Straße 17

1000 Berlin 42

Liebe Frau Wenk,

vielen Dank für Ihre ständigen Informationen zum Thema
"Deutsche Volksunion - Kongreß in Berlin" und Ihre dies-
bezüglichen Aktivitäten. Alles in allem: Sie haben Ihre
Sache - wie ich ganz persönlich finde - gut gemacht.

Mit besten Grüßen

Ihr

Friedbert Pflüger

Dr. Friedbert Pflüger

P.S. Das kopierte Buch von Herrn von Krockow habe ich
an Herrn und Frau von Weizsäcker weitergeleitet, die
Ihnen herzlichen Dank ausrichten lassen, auch für Ihre
guten Wünsche für den kommenden Sommer.

Beitr. Engagement gegen R.
DVU / Deutsche Volksunion
wurde in dem NPD-Mitteilungs-
und verleumdete, seit seiner
er sich öffentlich bei den D.
entschuldigte.

bei mir
Engagement
gegen Rechts
extremismus
V. Weiz

BUNDESPRÄSIDENTIALAMT

- Pressesprecher -

Az.: II/3

(Bei Rückfragen bitte angeben)

Kaiser-Friedrich-Straße 16

5300 BONN 1, den 17. September 1987

Telefon: (0228) 200-321

(oder über Vermittlung 2001)

Telex: adbpn d 886393

Telefax: (0228) 200-200

Frau

Verena Wenk

Friedrich-Franz-Straße 17

1000 Berlin 42

Liebe Frau Wenk,

herzlichen Dank für Ihre umfangreiche Sommerpost, auch im Namen von Frau Schnell und Herrn von Weizsäcker. Danken tun wir auch für die Aufzeichnung der Matthäuspasion und das weitere Hochzeitsgeschenk "Biedermeierzeit in Franken", das wir mit Interesse lesen werden.

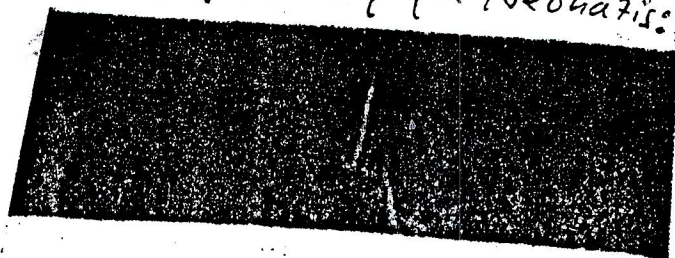
Von Ihren Sorgen habe ich dem Bundespräsidenten berichtet. Daß in Bremen die DVU gewählt worden ist, scheint Ihnen Recht zu geben. Wir werden sehen, wie sich die Dinge entwickeln. Beobachten muß man sorgsam alles, was sich im Links- und Rechtsextremismus tut. Genausowenig wie es klug ist, diese Kräfte zu überschätzen und durch dauerndes Reden über sie aufzuwerten und zu bestärken, genausowenig ist es natürlich richtig zu verharmlosen.

Mit freundlichen Grüßen

Friedbert Pflüger

Dr. Friedbert Pflüger

Weizsäcker betr. mein
Engagement gegen Neonazis.



22.12.86

Liebe Frau Weitz

ÜBER IHRE GRÖSSE UND
GUTEN WÜNSCHE ZUM
WEIHNACHTSFEST UND ZUM NEUEN JAHR
HABE ICH MICH SEHR GEFREUT.
ICH ERWIDERE SIE HERZLICH.

Ihr Mitdenken, Mahnen zur
Wachsamkeit und Ermutigung
empfinde ich dankbar. Sie

RICHARD VON WEIZSÄCKER
Sind eine Wohltat für mich.

Dankbar verbunden

Ihr Richard Weizsäcker



4

BUNDESPRÄSIDENTIALAMT
- Pressesprecher -

Az.: II/3

(Bei Rückfragen bitte angeben)

Kaiser-Friedrich-Straße 16

5300 BONN 1, den 25. Januar 1988

Telefon: (0228) 200 321
(oder über Vermittlung 2001)

Telex: adbpn d 886393

Telefax: (0228) 200-200

Frau
Verena Wenk
Friedrich-Franz-Straße 17

1000 Berlin 42

Liebe Frau Wenk,

herzlichen Dank für Ihre diversen Sendungen - von rechts-
extremen Pamphleten bis hin zu seriöser Aufarbeitung
des Widerstandes. Die Publikation, in der Ernst von
Weizsäckers Einsatz gegen den Überfall auf Rußland ge-
würdigt wird, habe ich an den Herrn Bundespräsidenten
weitergeleitet, der Ihnen Dank ausrichten lässt.
Nun habe ich kein Exemplar mehr! Ob Sie noch eines haben?
Irgendwann einmal, wenn es Ihnen keine zusätzliche Mühe
macht, wäre ich für ein zweites Exemplar dankbar.

Es war doch gut, daß wir uns bei dem fantastischen Konzert
in Berlin kurz gesehen haben - kurz ist doch besser als gar
nicht!

Mit besten Grüßen

Ihr

Fundel Kip

5

Sehr geehrte Frau Wenk,

für Ihren ausführlichen, engagierten Brief und für die Beilagen bedanke ich mich sehr. Ihr Anliegen und meines sind, so scheint mir, völlig deckungsgleich. Nur bin ich ein Schriftsteller und versuche auf meine Weise durch Bücher zu wirken. Wie weit das trägt, ist naturgemäß nicht leicht zu sagen. Aber zum Beispiel meine "Reise nach Pommern" dürfte bisher schon etwa 300.000 Leser gehabt haben. Der Versuch, darin zugleich mit der Schilderung des alten deutschen Ostens für die Versöhnung und den Frieden mit Polen zu wirken, hat erhebliche Beachtung gefunden. Es gab aberhundert von Leserbriefe. Manche - meist tapfer anonym - mit den bekannten Haßtiraden: "Wir Deutschen - und Sie sind keiner", "Du Schwein, geh' doch zu den Polen...", und so fort. Aber insgesamt war das eine kleine Minderheit. Weit überwiegend war die Zustimmung, manchmal sehr anrührend: "Ich bin eine alte Frau, ich bin mit dem Verlust der Heimat bisher nicht zurechtgekommen, aber ich verstehe jetzt, daß wir nicht an uns, sondern an unsere Enkel denken müssen, damit wenigstens sie von neuem Unheil verschont bleiben..." Insofern bin ich doch auch hoffnungsvoll, daß man etwas bewirken kann und daß die Mehrheit der Menschen vernünftig und ansprechbar ist, wenn es auf die rechte Weise geschieht. Sofern Sie inzwischen mein neues Buch "Die Stunde der Frauen" gelesen haben, werden Sie sehen, daß das ein Versuch der Fortsetzung mit anderen Mitteln ist. Nichts verschweigen, was Schreckliches geschah -, aber deutlich machen, wo das Unheil begann, mit kritischer Wendung gegen bestimmte deutsche Traditionen, um damit den Haß abzubauen und das Menschliche in den Mittelpunkt zu rücken... Übrigens gehört zu meinen Plänen für die Zukunft ein großes Buch "Über die Deutschen", als ein anderer Beitrag zu politischer Aufklärung. Bei alledem reicht die Zeit schwerlich zu Podien und dergleichen, aber ich finde eben: jeder muß auf dem Gebiet wirken, das seine Sache ist.

Nochmals mit meinem Dank und mit freundlichen Grüßen bin ich
Ihr

Christian Graf von Krockow

6
W. Stressemann

Berlin 33, Bismarckstr. 21

BITTERSTRASSE 21

1000 BERLIN 33

TEL. 832 71 77

Verehrte, liebe Frau Wenk! 9.6.1988

Haben Sie schönsten Dank für Ihre Zeilen vom 6.6. und der umfangreichen Sendung von Büchern des Grafen von Krockow.

Auch mir hat es sehr leid getan, daß ich - auf Anraten des Arztes - die Lesung bzw. den Vortrag kurzfristig absagen musste. Wie mir gesagt wurde, sind sehr viele Zuhörer vorzeitig nach Hause gegangen, nachdem sie an der Kasse von der Absage gehört hatten. Ich finde es besonders rührend, daß Sie geblieben sind. Ihre so freundliche Beurteilung meines neuen Buches, das nun garnicht mehr so neu ist, bewegt mich sehr. Ich hoffe, daß jüngere Menschen, die es lesen, vielleicht ein wenig besser die Zusammenhänge erkennen. Ich hoffe sehr, den ausgefallenen Termin nachholen zu können. Doch ist mein Alter zu berücksichtigen; die physische Anstrengung jeden Vortrages - nicht etwa die geistige - wird leider immer grösser.

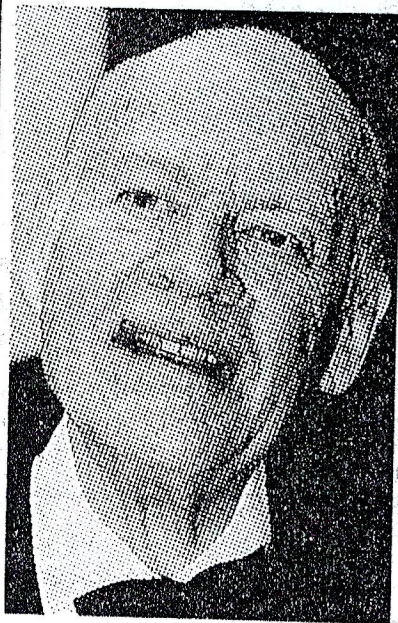
Die
Auszüge
Dass Sie mir neben der Kassetten verschiedene Bücher des Grafen Krockow freundlicherweise gesandt haben, gibt mir eine willkommene Gelegenheit, mich mit dem Autor näher bekannt zu machen. Ich hatte von ihm bisher nur Auszüge des "Tagesspiegel" der "Warnung vor Preussen" gelesen, diese ~~etwas~~ einseitig gefunden, obwohl das dargebotene Material die vorgebrachten Bedenken durchaus rechtfertigt. Aber es lässt sich aus Auszügen ein endgültiges Urteil nicht bilden! Umso erfreuter bin ich, nun andere Bücher dieses hochbedeutenden Autors lesen zu können, hatte sowieso die Absicht, für die Sommerlektüre "Die Reise nach Rommern" mir zu besorgen, die ich nun schon hier dank Ihrer Liebenswürdigkeit mir einverleiben werde. - Seltsam, daß die älteren Bücher dieses brillanten Autors bereits vergriffen sind.

Nochmals Dank, auch im Namen meiner Frau, alle guten Wünsche und beste Grüße,

Ihr Wolfgang Stressemann

Wolfgang Stresemann 85

Tsp. Berlin. Wenn ihm sein Vater, Reichskanzler und Außenminister während der Weimarer Republik, etwas mitgegeben hat, dann



dies: diplomatisches Geschick und ehernes Pflichtbewußtsein.

Wohl auch ein Maß an Bescheidenheit. 20

Jahre lang hat Wolfgang Stresemann, ein Mann mit vielen Talenten, vor allem daran gearbeitet, dem Talent eines anderen die Bahn zu bereiten: Herbert von Karajan. Stresemann, der heute 85 Jahre alt wird, war von 1959 bis 1978 Intendant

Wolfgang Stresemann

des Berliner Philharmonischen Orchesters, und von außen wirkte diese Funktion manchmal fast wie die eines Majordomus am Hofe eines schwierigen Monarchen. Er selbst hielt es für den „schönsten Posten der Welt“.

Als es zwischen Karajan und dem Orchester zur letzten, tiefsten Krise kam, erinnerte man sich an Stresemann, den Musikdiplomaten, und holte den Achtzigjährigen für eine zweite Intendantenzeit zurück, von 1984 bis 1986. Stresemann kittete, was nur zu kitten war (alles war das natürlich nicht). Als er zum zweiten Mal ging, verabschiedeten ihn die dankbaren Berliner mit stehenden Ovationen. „Ob es das für einen Intendanten schon einmal gegeben hat?“, fragte diese Zeitung.

Stresemann war 1939 emigriert; vor seiner Zeit bei den Philharmonikern ist er Intendant des RSO gewesen, Jurist, Diplomat, Musikkritiker, Komponist, Dirigent. Autor ist Wolfgang Stresemann geblieben, und vor allem vom Autor Stresemann darf man sich auch für die Zukunft noch das eine oder andere erhoffen. Seine jüngste Veröffentlichung, eine Studie zum Aufstieg Hitlers, datiert von 1987.

**Berlin bewirbt sich um Sitz
der Europäischen Umweltagentur**



BUNDESPRÄSIDENTIALAMT

Pressesprecher
des Bundespräsidenten

DR. GERNOT FRITZ

5300 BONN, den 15. Februar 1990

Kaiser-Friedrich-Straße 10

Telefon: (0228) 200-320

Telex: adpbn d 888 303

Telefax: (0228) 200-200

Az:

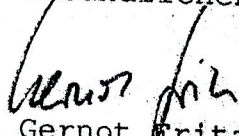
Frau
Verena D. H. Wenk
Friedrich-Franz-Straße 17
1000 Berlin 42

Sehr geehrte Frau Wenk,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 25. Januar und Ihre interessanten Einzelheiten zu Pfarrer Ebeling. Sie wissen, daß der Bundespräsident sehr daran interessiert ist, aus erster Hand Informationen über die politischen Strömungen in der DDR zu erhalten. Er hat eine große Anzahl persönlicher Kontakte - nicht nur zu offiziellen Stellen, sondern auch zu Oppositions-Politikern. Ich halte es für gut denkbar, daß der Bundespräsident gelegentlich auch mit Pfarrer Ebeling zusammentreffen wird.

Noch einmal herzlichen Dank und alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen


Dr. Gernot Fritz

9^A

BUNDESPRÄSIDENTIALAMT

Az.: A II/1-8584/84

(Bei Rückfragen bitte angeben)

5300 BONN 1, den 23. April 1990

Kaiser-Friedrich-Straße 16

Telefon: (0228) 200-318 / 314
(oder über Vermittlung 20 00)

Telex: adpbn d 8 86 393

Telefax: 2283624-BPrA

Telefax: (0228) 200-200

Frau
Verena Wenk
Friedrich-Franz-Straße 17

1000 Berlin 42

Sehr geehrte Frau Wenk,

im Auftrag von Frau von Weizsäcker danke ich Ihnen für Ihren Brief vom 31. März. Frau von Weizsäcker teilt Ihre Betroffenheit über die erschütternden Zustände in vielen rumänischen Kranken- und Waisenhäusern.

Bundespräsident und Bundesregierung haben sich gleich nach dem Sturz des alten Regimes bereit erklärt, dem rumänischen Volk zu helfen. Die Bundesregierung hat seit dem 22. Dezember letzten Jahres aus Mitteln der humanitären Hilfe Leistungen in Höhe von 73 Millionen DM für Rumänien erbracht. Diese Hilfsleistungen kommen auch den rumänischen Kinderheimen zugute. Von deutscher Seite ist die rumänische Regierung im übrigen mehrfach aufgefordert worden, eine rasche und gleichmäßige Verteilung der Hilfsgüter sicher zu stellen. Die Bundesregierung steht mit dem finanziellen Rahmen ihres Beitrags im internationalen Vergleich weit an der Spitze der Länder, die Rumänien Hilfe geleistet haben. Darüber hinaus haben die caritativen Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland - soweit dies der Bundesregierung bekannt geworden ist - Leistungen für Rumänien in Höhe von über 40 Millionen DM erbracht.

...

Das Deutsche Rote Kreuz, das in Absprache mit dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz und der Regierung die medizinische Betreuung von sechs Provinzen im Norden Rumäniens übernommen hat, hat bereits vor den Berichten über Cighid mit Hilfsmaßnahmen speziell für Waisenhäuser und Heime für behinderte Kinder in diesen sechs Provinzen begonnen.

Inzwischen hat auch das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) die Angelegenheit aufgegriffen und beabsichtigt, in Zusammenarbeit mit der rumänischen Regierung ein Soforthilfeprogramm für notleidende rumänische Heimkinder zu erarbeiten. Eine Delegation von UNICEF hat dazu bereits Anfang April mit dem rumänischen Gesundheitsminister Gespräche in Bukarest geführt.

Soweit dem Bundespräsidialamt bekannt ist, führt die "Deutsche Gesellschaft für soziale Psychiatrie" in Köln eine spezielle Hilfsaktion für das rumänische Kinderheim in Cighid durch. Die "Alsterdorfer Anstalten" in Hamburg richten gegenwärtig vor Ort in Rumänien ständige Stützpunkte mit Pädagogen und Pflegepersonal aus der Bundesrepublik ein, die in Kinderheimen und Waisenhäusern in Rumänien unmittelbar eingesetzt werden. Von einigen gemeinnützigen Hilfsorganisationen wird gegenwärtig auch geprüft, ob Kinder aus rumänischen Heimen deutschen Pflegeeltern übergeben werden können.

Nicht vergessen darf man auch die große Anzahl von privaten Initiativen, bei denen Bundesbürger aus eigenem Antrieb und oft mit großem Engagement den notleidenden Menschen in Rumänien rasch und wirksam geholfen haben. Der Bundespräsident und Frau von Weizsäcker begrüßen solche Initiativen nachdrücklich.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Erhard
Matthias Erhard

10

Bundespräsidialamt
5300-Bonn 1



Villa Hammerschmidt



Frau
Verena Wenk, Organistin
dipl. Musikpädagogin SMPV
Friedrich Franz-Straße 17

1000 Berlin 42

Liebe Frau Wenk,

ÜBER IHRE GUTEN WÜNSCHE ZU MEINEM SIEBZIGSTEN GEBURTSTAG
HABE ICH MICH SEHR GEFREUT. PERSÖNLICHE VERBUNDENHEIT UND
VERTRAUEN, WIE SIE IN LIEBENSWERTER WEISE MIT IHREN WORTEN
ZUM AUSDRUCK KOMMEN, SIND DIE BESTEN BEGLEITER AUF DEM
WEITEREN WEG.

ICH DANKE IHNEN DAFÜR VON HERZEN.

*Der Sorge um die rumänischen Kinder
fehle ich noch.*

RICHARD VON WEIZSÄCKER

VILLA HAMMERSCHMIDT
IM APRIL 1990

Danke an Frau R. Weizsäcker



Bundespräsidialamt
5300 Bonn 1



Villa Hammerschmidt



Frau
Verena Wenk, Organistin
dipl. Musikpädagogin SMPV
Friedrich Franz-Straße 17

1000 Berlin 42

*Beibehaltung
für
meinen
Vater*

Für

*Siegfried Wenk
mit herzlichsten Grüßen
und besten Wünschen
zur Genesung - sowie
Geburtstagen zu Ihrer
angagierten Tochter*

Friedbert Pflüger

im Mai 1990

Friedbert Pflüger
Richard
von Weizsäcker
Ein Portrait aus der Nähe



12

Postanschrift: Stadt Leipzig • 04092 Leipzig

Stadtarchiv
Torgauer Str. 74
04318 Leipzig

Frau
Verena Wenk
Gerstenweg 6

CH-4125 Riehen/Basel
Schweiz

Ihre Zeichen/Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Telefon/Telefax	E-mail	Datum
	47.20.20 Bg	2429100/2429121	stadtarchivleipzig.de	02.10.2001

Sehr geehrte Frau Wenk,

vielen Dank für Ihren kürzlichen Anruf, über den ich mich sehr gefreut habe. Ich erinnere mich gern an Ihre Besuche in Leipzig. Immerhin waren Sie es, die die Restaurierung der Bach-Handschriften in Leipzig und Berlin nicht nur angeregt, sondern auch mit nie versiegender Energie durchgesetzt hat. Sie hatten außerdem auch Restaurierungsarbeiten mit nicht unerheblichen Summen gesponsert. Das Papierspaltungsverfahren, das Herr Müller in Jena entwickelt hatte und das Herr Dr. Wächter in Leipzig vervollkommen und auch für das Massenverfahren anwendbar weiterentwickelt hat, haben Sie einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Immerhin hatten Sie für beide Restauratoren auch das Bundesverdienstkreuz beantragt, das beide auch erhielten.

Anbei sende ich Ihnen die gewünschten Fotos. Bei der Urkunde Nr. 41,6 handelt es sich um einen Sammelband der Bachzeit, aus dem ein Blatt restauriert wurde. (Handschrift einer Beh

„Bach-Autographe gehören zum Gedächtnis der Welt“

Interview mit der Schweizer Klavierlehrerin Verena Wenk über ihr Engagement zur Rettung schwer geschädigter Handschriften

Jena. (tlz) Die Schweizer Klavierlehrerin Verena Wenk hat maßgeblichen Anteil daran, dass das Jenaer Papierspaltverfahren zur Rettung originaler Handschriften – mittlerweile weltweit – Anerkennung fand. Sie beantragte erfolgreich das Bundesverdienstkreuz für den Meister dieses Kunsthandwerks, den Handschriftenrestaurator Günter Müller von der Universitätsbibliothek Jena (TLZ berichtete mehrfach). Dass er, eine ausgewiesene Koryphäe mit 30-jähriger Spalterfahrung ausgerechnet im Bach-Jahr keine Autographe des großen Komponisten restauriert, mit denen in der Öffentlichkeit auf das Problem des immensen Verfalls von Weltkultur hingewiesen werden kann, bringt Frau Wenk in Rage. Die umtriebige Frau wird nicht müde, bei Politikern und Behörden vorzusprechen und anzuprangern: Müller wird im Bachjahr kaltgestellt – die Bachhandschriften bleiben auf der Strecke. Tatsächlich hat die Jenaer Uni-Werkstatt keinen Auftrag von der Staatsbibliothek Berlin als Verwalterin der 7784 Bach-Originale. Rita Specht interessierte sich für die Hintergründe und fragte Verena Wenk:

Sie kämpfen seit Jahren um die Rettung tintenfraßgeschädigter Autographe, insbesondere Bachs. Was ist der Motor Ihres Engagements?

Als studierte Musikwissenschaftlerin brachte mir meine Lehrerin sehr früh bei, dass bei der Musikinterpretation das Studium originaler Handschriften unverzichtbar wichtig ist. Zudem kannte ich den Bach-Forscher Prof. Friedrich Smend sehr gut. Der sagte mir lange vor dem Fall der Mauer, dass die Bach-Handschriften in Ost-Berlin hoffnungslos verrotten. Als sich nach der Wende niemand aufraffte, um die Rettung dieses Kulturguts zu kämpfen und gleichzeitig – aber eben viel zu spät – durchsickerte, dass in Jena und Leipzig seit bald 40 Jahren zwei absolute Koryphäen im Autographe-Restaurieren tätig sind und schon viele Handschriften sensationell gut retteten, wurde ich hellhörig. Ich begann, für Günter Müller in Jena und Wolfgang Wächter in Leipzig zu werben, denn ihre Methode bedeutete Rettung und nicht weiteren

Verfall. Mir ging es nie um Kritik an den ehrwürdigen Bachforschern. Ich will nur einfach dieses Kulturgut retten, weil es schlicht ein anderer nicht tut.

Es dauerte nach dem Mauerfall noch einmal 10 Jahre, bis das Jenaer Papierspaltverfahren mit dem Bundesverdienstkreuz an Günter Müller seinen Durchbruch erzielte. Warum so lange?

Weil das Bachpatronat im Westen lange nicht zugeben wollte, dass ausgerechnet der Osten eine geniale Methode zur Rettung originaler Handschriften erfunden hatte. Geplant war eigentlich, die dem Verfall ausgesetzten Bachhandschriften einzuscannen, um sie der Nachwelt zu erhalten. Die Firma IBM sollte dafür einen Vertrag bekommen, der dann nicht zustande kam. Ich denke schon, dass sich viele Bachforscher und die Staatsbibliothek Berlin durch mich gestört fühlen. Ihre Aufgabe wäre es gewesen, das bereits 1965 patentierte Jenaer Verfahren zu propagieren und nicht mit anzusehen, wie die Autographe verfallen. Aber es herrschte ja kalter Krieg, und aus dem Osten durfte nichts Gutes kommen.

War denn das Verfahren im Westen bekannt?

Ja. Man hätte sich schon früh ein Beispiel an Dresden nehmen können. Die dortige h-Moll-Messen-Stimmen Bachs wurden von Dr. Wolfgang Wächter 1982 vorbildlich restauriert. Die h-Moll-Messe-Partitur in Berlin hingegen ist fast völlig verfallen.

Ist bekannt, in welchem Ausmaß Handschriften in der Staatsbibliothek und anderswo schwer und schwerstbeschädigt lagern?

Das Kapitel „Handschriftenabteilungen“ ist bis heute undurchsichtig. In der Berliner Zwinglikirche und in einer Scheune in Lindenberg bei Berlin lagerten wertvollste bibliophile Kostbarkeiten der Staatsbibliothek. Als man Kirche und Scheune 1989 räumte, war fast alles zu Moder und Staub zerfallen. Schätze, die nur noch als Karteikarten da sind. Fragen Wissenschaftler danach, bekommen sie alte Microfilme zu sehen, weil angeblich das Original kein Licht verträgt. Ich frage mich, ob die Autographe Bachs, die

Paul Kast 1958 auflistete und zu 99 Prozent intakt vorfand, noch alle vorhanden sind. Dass an dieses Tabu in der DDR keiner rühren wollte, kann ich noch verstehen. Dass man nach der Wiedervereinigung jedoch weiter schwieg, nicht. Die neue Bestandsrevision der Berliner Bachautographe von 1997 wird nicht öffentlich gemacht, eine Anfrage der grünen Senatsabgeordneten Alice Ströver danach wurde nur ausweichend beantwortet, so dass sie im Juni eine zweite Anfrage stellte, die bislang unbeantwortet ist. Der schon 1993 im „Spiegel“ geäußerte Verdacht nach ille-

fall zu stoppen. Sie drängen auf Günter Müllers Einsatz. Was kann er, was andere Restauratoren nicht können?

Er kann unter einer flächenverschwärzten Tintenfraßhandschrift sogar hochfeine Spuren wie Fingerabdrücke des Autors oder feine Auskratzen wieder sichtbar machen, das Wasserzeichen völlig retten und alles – optisch wunderschön – lesbar machen. Er beherrscht es sogar, schlecht restaurierte Autographe zu derestaurieren und dann nach seiner Methode zu spalten. Seit dem Bundesverdienstkreuz wird er in allen



Schweizerin Verena Wenk: Warum wollen die Deutschen die Bach-Autographe nicht retten? Fotos (3): privat

galem DDR-Autographen-Transfer in den Westen und beispielsweise Hinweise über undurchsichtige Tauschgeschäfte in der Stasi-Akte des ehemaligen Direktors der Musikabteilung der Staatsbibliothek, Dr. Köhler, kann nur ausgeräumt werden, wenn der Öffentlichkeit endlich die Frage beantwortet wird, ob alle Bach-Autographe noch da sind.

In welchem Zeitraum nahmen die Autographe die größten Schäden?

Fotos beweisen, dass die Autographe nicht schon seit dem 17. und 18. Jahrhundert verfielen, wie lange behauptet wurde, sondern im Wesentlichen erst nach 1945, und sehr stark in den 60-er bis 80-er Jahren.

Das Papierspalten ist bislang die einzige Methode, den Ver-

amerikanischen Fachzeitschriften besprochen. Das ist gut, denn der Verfall unschätzbaren Menschheitszeugnisse in vielen Bibliotheken der Welt muss endlich enttabuisiert werden. Bislang ist nicht einmal bekannt, wie viele Autographe gegenwärtig restauriert werden. Dabei haben wir doch das Bachjahr. Man sollte mal vergleichen, welche Aktivitäten im Schubert- oder Mozartjahr in Österreich entwickelt wurden.

In der neuen Restaurierungswerkstatt der Staatsbibliothek Berlin und im Leipziger Bucherhaltungszentrum kümmert man sich um die Bach-Autographe. Reicht das nicht?

Die neue, teure Papierspaltwerkstatt der Staatsbibliothek ist eine „Klinik ohne Ärzte“, wie die Thüringer Zeitungen schrieben. In Berlin gibt es

nach keine Restauratoren, die das Papierspaltverfahren beherrschen. Aber zwei begabte Buchbinderinnen, die bei Wolfgang Wächter in Leipzig immerhin eine Lehre machen. 10 bis 20 Jahre dauert es, um das Verfahren optimal zu beherrschen. Deswegen müssen jetzt vor allem Müller und Wächter eingesetzt werden und wirkungsvoll darstellbare Autographe retten, damit die Publizität über das Bachjahr hinaus anhält.

Sie sagen, Günter Müller würde mit Bedacht außen vor gelassen. Worauf gründet sich ihr Verdacht?

Noch im Februar 2000 zur Bundesverdienstkreuzübergabe sagte mir Thüringens Wissenschaftsministerin Dagmar Schipanski, dass Thüringen mit Müller in die Rettung der Autographe einsteigen will. Dann allerdings gab es Streit zwischen der Staatsbibliothek und der Jenaer Universitätsbibliothek. Deswegen schloss die Staatsbibliothek lediglich mit dem Leipziger Bucherhaltungszentrum einen Vertrag. Im Bachjahr 2000 interessiert die Öffentlichkeit aber kein Streit hinter den Kulissen, sondern nur: Haben sich Verantwortliche aufgerafft, dieses Kulturgut von den besten Restauratoren retten zu lassen, ja oder nein? Den Erfinder der Jenaer Papierspaltmethode nicht einzubeziehen ist ebenso absurd wie ein Konzert mit Taktstock ohne Musik.

Von einem Streit redet man weder in Jena noch in Berlin. Die Jenaer sagen, ihre Werkstatt sei zu klein und zu unsicher. Erst in der neuen Uni-Bibliothek könne man das Restaurieren wertvoller Autographe verantworten.

In Jena wurde schon ein Goethe-Autograph gerettet und eine große Autographe-Testreihe von Bach-Zeitgenossen gemacht, wie mir der ehemalige Uni-Bibliotheksdirektor Dr. Marwinski 1998 schrieb. Die Jenaer Werkstatt könnte größer sein, ja, aber seit Jahrzehnten werden dort jeden Tag Millionenwerte restauriert. Bach-Handschriften werden aus Sicherheitsgründen außerdem nur einzeln angeliefert und abgeholt. Die Werkstatt ist weder zu klein noch einbruchgefährdet. Das sind für meine Begriffe Ausreden, die nur davon ablenken sollen, dass es in Berlin offensichtlich einen

Konflikt gab, der darin mündete, lediglich in Leipzig spalten zu lassen. Wie will man denn vor der Nachwelt vertreten, dass wegen Differenzen nur einer von zwei Restauratoren eingesetzt wird? Die Verantwortung für allerschwerst geschädigten Autographe sind besser auf zwei Schultern als einer aufgehoben.

Sie sponserten mehrere Autographe und wollten dies erneut für die Ausstellung am 23. Juni in der Predigerkirche Erfurt tun. Warum wird Ihr von Richard Weizsäcker gelobtes Bürgerengagement eigentlich nicht damit belohnt, dass so ein Sponsoring augenblicklich in die Gänge kommt?

Es gibt Leute, denen gefällt es nicht, wenn die Bach-Autographe-Rettung einer kleinen Klavierlehrerin zu verdanken wäre. Ich habe keinen großen Namen wie der Trompeter Ludwig Güttler, der zu einem TV-Sender geht und schon gibt es eine große Sammlung für die Frauenkirche. Aber ich habe die Wahrheit auf meiner Seite, dass das Kulturgut sofort gerettet werden könnte. Für mein erneutes Sponsoring gibt es jetzt einen Hoffungsschimmer: Das Eisenacher Bachhaus mit seinem beherzten Direktor Dr. Oefner will Autographe, die ich sponserte, bei Günter Müller restaurieren lassen. Ich hoffe, dass dies nun endlich geschieht und nicht an Formalien scheitert.

Was müsste im Bachjahr getan werden, um den Verfall

der Handschriften wirkungsvoll zu stoppen?

Richard von Weizsäcker schrieb mir 1996, dass es sich bei den Handschriften um Weltkulturerbe handelt und ermutigte mich, die Unesco anzuschreiben. Die hat eine Weltkultur-Erben-Liste, „Memories of the world“, übersetzt etwa mit: „Das Gedächtnis der Welt“. Darauf könnten wertvolle Handschriften und Bücher gesetzt werden, die dann Förderung erhalten. Der Antrag für die Bach-Autographe muss von Institutionen ausgehen, die seine Handschriften besitzen. Ich wandte mich an das Bacharchiv, von dem bis heute keine Reaktion kam. Man ignoriert dieses Anliegen offensichtlich. Denn die Unesco würde natürlich in Berlin schwer beschädigte Bach-Handschriften sehen wollen. Daran scheitert es offensichtlich. Die Staatsbibliothek zeigt seit langem nur Microfilme oder Facsimiles. Keiner bekommt Einsicht in das ganze Ausmaß der Schäden.

Wenn rettungsbereiten Leuten wie dem Staatsbibliotheksleiter Dr. Jammers und seinem Abteilungsleiter Dr. Böhrenz der Rücken gestärkt würde, würden sie mit Sicherheit auf den Unesco-Vorschlag zurückkommen und sich nicht retten können vor Sponsoren. Dieser Unesco-Antrag wäre eine Initialzündung für alle anderen bedrohten Autographe Deutschlands und der ganzen Welt. Warum schweigen die Staatsbibliothek und die Bachgesellschaft dazu?

ZUR PERSON

Musik und Politik im Blut

Verena Wenk wurde 1944 in Basel/Schweiz geboren. Sie studierte Kunstgeschichte und Porträtmalerei, danach Musikwissenschaft bei der holländischen Komponistin Ina Lohr, Konzertsang bei Prof. Lotte Leonhard (Basel), Cembalo und Kirchenmusik (Kirchenmusikschule Spandau). Kleinere Auftritte hatte die Schweizerin auf Sprechbühnen. Sie schrieb die Bühnenmusik zu Dürrenmatts „Die Wiedertäufer“ (1966).

Heute arbeitet Verena Wenk als private Klavierpädagogin in Berlin und an einer Volks-Musikschule. Bekannt wurde sie auch als politische Klavierlehrerin. Die bekennende Grüne kämpft seit 1975 offensiv für bessere soziale Bedingungen ihres Berufsstandes. Seit 1996 engagiert sie sich für die Rettung der Bach-Autographe und forscht über DDR-Bibliothekswesen und Autographen-Transfers in den Westen.